

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 2

Rubrik: ICH der Bundesweibel...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich der Bundesweibel...

Nachdem nun allenthalben anlässlich des Jahreswechsels gute Wünsche gewechselt und schlechte Prognosen gestellt worden sind, gilt es, realistisch die Zeichen der Zeit zu deuten, wie zum Beispiel die Haartracht des männlichen Geschlechts im Zusammenhang mit der militärischen Ausbildung. Ich habe mir sagen lassen, dass, wenigstens bis vor kurzem, die Lust am Wehrwillen an der Länge des Haupthaars zu messen war: je kleiner die erstere, desto ausgedehnter das letztere. Aber nun hat das eidgenössische Militärdepartement, schlau wie immer, der dienstlichen Verdrossenheit den Wind aus den Segeln oder besser: die Opposition aus den Locken genommen, indem angehenden Wehrmännern, Aberwillen hin oder her, ein buntes Heft ausgeteilt wird, äußerlich wie eine Illustrierte anzusehen und innerlich wie ein Lehrgang durch unsere Armee. Das ist es auch. Aber aussen sehen dich zwei oder drei Dutzend Köpfe an, alle noch nicht ganz zwanzig, alle stellungspflichtig, werdende Kameraden. Und allesamt verfügen sie über so lange Haare, dass sie nicht nur nach dem verjährten, sondern auch nach dem geltenden, recht toleranten Dienstreglement zum Coiffeur geschickt werden müssen. Damit ist gemeint: «Ihr seid willkommen; wir sind gar nicht so in der Kaserne!»

Das sind feurige Kohlen auf das Haupt des – übrigens kurzhaarigen – Nationalrates Hubacher, der die letzte Session nach den bitterlangweiligen Eskapaden über das Budget mit seiner haargen Interaktion aufgelockert hat, in welcher er verlangte, der Haarbefehl sei abzuändern und zu modernisieren, weil er zu Streit und Armeefindlichkeit führe. Da hat ihm aber Kollege Gnägi schön draufgegeben: Die Diskussion um die Haare finde außerhalb des Wehrwillens statt, konterte er, und sei nur aus der Perspektive der Subversiven von symbolischem Interesse. Womit das Thema abge-

schlossen und die langhaarigen Zukunftssoldaten aufs Titelblatt des Rekrutenschulprospektes geraten sind. Während in der nackten Wirklichkeit bei vielen Jünglingen die Auswüchse bereits wieder abgenommen haben, das sieht ein Blinder, und mein Coiffeur hat es bestätigt.

Aber nun kommt das Zeichen der Zeit, das Symbolische sozusagen. Die Haare des Wehrmannes werden in der jetzigen Länge erst geduldet, seit der Oswald-Bericht überhandgenommen hat. Diese disziplinarische Öffnung der Kaserne kann jetzt ihr vierjähriges Wiegenfest feiern, und man erkennt nun die ersten Früchte, welche das Kind bringt, das auf Weihnachten 1970 der militärischen Ausbildung in die Wiege gelegt wurde. Ich habe es aus oberstem Munde vernommen: In einem Punkte wurden die Hoffnungen erfüllt. Der Oswald-Bericht hat nämlich Instruktoren gezeugt. Genau gesehen ist diese Vermehrung allerdings kein Wunder: Sie kriegen wesentlich mehr Lohn, rangieren in höheren Klassen, bekommen mehr Spesen für Volkswagen sowohl wie Mercedes, können sich früher pensionieren lassen und überhaupt. Solches wäre auch ohne Spezialbericht zustande gekommen! Aber lassen wir diesen Erfolg leuchten vor dem düsteren Hintergrund, der das Ziel der militärischen Ausbildung nicht erreicht hat und mit dem Haarproblem in Zusammenhang steht: Das Bild des Wehrmannes in Eisenbahn und Urlaub sei eher noch wüster als zuvor, klagten die obersten Instanzen. Diese haben wahrhaftig gemeint, der eidgenössische Milizmensch, der in seinem Alltag den Kittel abzieht, sobald die liebe Sonne sein Gemüt wärmt, und der den Hut nur bei festlichen Anlässen aufsetzt, damit er ihn nach reichlich bemessinem Alkoholgenuss nach hinten schieben kann – dieser uniformierte Zivilist also werde in vierzehn Tagen seinen Lebensstil ändern und so korrekt den Bahnhof bevölkern wie zu Kaisers Zeiten ein preussischer Ulan. Weit gefehlt. Auch die Verabschiedung von Taktenschritt und Achtungstellung und linksschwenk marsch und derlei strengen Bräuchen habe zum Missverständnis geführt, es wehe jetzt ein Gemüts- und Vereins- und Kommunenwind über den Kasernenhof, und diesem müsse nun der Riegel geschoben werden. Was die Offiziere angehe, so fehle ihnen überhaupt der Mut, einem Soldaten die Kappe zu waschen, die er im Gürtel anstatt auf dem Langhaar trägt.

Ich sehe es kommen: In diesen Punkten wird die Oswald-Reform aus besagten Gründen schon bald den Weg vieler guter Vorsätze gehen, die man sich am Neujahr zu nehmen und ein paar Tage danach wieder wegzuwerfen pflegt. Was ich, auf die Reform der Ausbildung bezogen, aufrichtig bedauere.



NEBIS WOCHENSCHAU

Thema Nr. 1

Zeitgemäss Variante zum berühmten Obersten-Witz vom Bö: «Ganz im Vertraue, Herr Gwärkschaftsekretär, d Hochkonjunktur isch us!»

Logis

In Lugano stehen über 1000, in Locarno 300 Wohnungen leer. Schön. Aber was nützt das den vielen, die in Zürich, Basel oder andern Zentren Unterkunft suchen?

Haarig

Nationalrat Hubacher wollte das Haarreglement für die Armee gelockert haben. Man soll nichts übertreiben, weder Loken noch Lockerungen ...

Kinder Kinder!

Unser 20. ist auch schon das «Jahrhundert des Kindes» genannt worden. Nach drei Vierteln muss die Unicef feststellen, dass 500 Millionen Kinder vor allem Hunger und Not kennenlernen.

Was alles gefordert wird

Weil beim Konkurs von Kleinbanken Sparer ihre Batzen verlieren, wird nach einer Versicherung der Sparguthaben verlangt.

Hittis

Für das Europäische Schlagerfestival in Stockholm lagen 97 Schweizer Beiträge im Rennen ...

Zeitgenössisches

«Elsbeth, chunsch mit is Zürcher Opernhaus d Uno-Operette go luege?»
«??»
«He, si schpiled doch die Banditen...»

Die Frage der Woche

Im Zürcher Kantonsrat fiel die Frage: «Sind wir dabei, von einer Demokratie aus Engagement in eine Demokratie aus Plausch umzusteigen?»

Münzen

Die ganze vorgesehene Million Verfassungsfünfliber (1874-Gedenkmünze) war bereits am Ausgabetag vergriffen. Bestellungen für weitere 2,7 Millionen sollen vorliegen. Ob man je einen zum normalen Kurs zu sehen bekommen wird?

Gesundheitsbulletin

zum Jahresbeginn: Während sich die Wirtschaft weniger munter als auch schon darbietet, erfreut sich die Teuerung weiterhin bester Gesundheit.

Was alles gestohlen wird

Zwei Fahrerinnen der österreichischen Nationalmannschaft wurden während einer Verpflegungspause in der Autobahnrasse Würenlos die Rennskis vom Autodach entwendet.

Tempo

Mit dem Slogan «Frühzeitig ans Schenken denken!» legte ein Thuner Apotheker vor Weihnachten – Ostereier ins Schaufenster!

Budget-Debatten

in eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Parlamenten – durchwegs mit drastischen, hart umkämpften Kürzungen – wurden zum «Streichkonzert mit Dissonanzen».

Uri

Eine Kampagne gegen blaue Autofahrer läuft unter dem Motto: «Alko-hol dich dr Tüffel!»

Tätsch

Das Ei des (Inflations-)Kolumbus hat man in Frankreich gefunden: «le blocage mobile des prix» – die bewegliche Preisstrophe ...

Das Zitat

Die Herrschenden müssen bewacht werden, nicht die Beherrschten.

Friedrich Dürrenmatt